

Wort W. I. Lenins, patriarchalische Verhältnisse, Halb Wildheit und völlige Wildheit herrschten.

Russische, vor allem aber ausländische Kapitalisten stürzten sich gierig auf das sibirische Gold, die sibirischen Pelze, den sibirischen Weizen, trieben einen unerhörten Raubbau und beuteten schonungslos die Werktätigen aus. Bis 1917 hatten sich allein 20 englische Monopolverbände breit gemacht. erinnert sei an die blutige Niederschlagung der Arbeiter im Jahre 1912 auf den Goldfeldern des englischen Konzerns Lena-Goldfields. Auch die amerikanischen Imperialisten versuchten, besonders durch die Intervention nach dem Großen Oktober, in den Besitz der Reichtümer Ostsibiriens zu kommen. Bekannte Hauptorganisatoren waren Wilson, Baruch, Hoover und der derzeitige Außenminister J. F. Dulles.

Für die zaristische Selbstherrschaft war Sibirien wegen seiner unermeßlichen Weite und seiner Wegelosigkeit ein „natürliches“ Gefängnis. Über eine Million Verbannter trat von Moskau aus auf der Straße, die heute „Straße der Enthusiasten“ heißt, den Schreckensweg nach Ostsibirien an. Unter ihnen befanden sich auch W. I. Lenin und die meisten führenden Revolutionäre und Demokraten.

Die besten Vertreter des russischen Volkes hatten schon immer die gewaltige Bedeutung Sibiriens für die Zukunft ihres Vaterlandes erkannt. Der große russische Denker und Schriftsteller A. N. Radischtschew (1749—1802) sagte vor mehr als 150 Jahren: „Wie reich ist Sibirien mit seinen Naturschätzen! Welch gewaltiges Land! Wenn es einmal besiedelt ist, wird es eine große Rolle in der Weltgeschichte spielen!“

Obwohl das sibirische Klima rauh ist (im Norden Ostsibiriens liegt der Kältepol Werchojansk mit einer mittleren Januar-Temperatur von minus 50° C und 100° Temperaturunterschied zwischen den kältesten und heißesten Tagen des Jahres), ist es gesund. Sibirien ist ein sonniges Land. Im Osten zählt man 318 Sonnentage im Jahr, also ebensoviel wie in Jalta am Schwarzen Meer. Nicht umsonst gelten die Sibirier als Vorbilder gesunder und kräftiger Menschen.

✱

Der gewaltige Sprung, den das Land jetzt im 6. Fünfjahrplan vorwärts macht, ist selbstverständlich lange vorbereitet worden. Natürlich hatte der junge Sowjetstaat nicht sofort die Möglichkeit, diesen „Kontinenten“ zu erschließen. Aber immer hatte er die großen Perspektiven Sibiriens im Auge; gleich, ob es sich um die Kämpfe der Roten Armee gegen die Interventionen oder um die Diskussionen um Lenins Elektrifizierungsplan handelte. Partei und Regierung organisierten vor allem eine umfassende wissenschaftliche Forschung. Dutzende von Expeditionen führten alljährlich Bodenuntersuchungen und Schürfarbeiten durch; und mit den Geologen zogen auch die Wasserbau-Ingenieure, die die ersten Projekte für die Kraftwerke an der Angara und am Jenissei entwarfen, hinaus. Anfangs der dreißiger Jahre wurden diese Arbeiten immer mehr auf Ostsibirien ausgedehnt.

Der XVI. Parteitag der KPdSU im Jahre 1930 beschloß, im Ural-Kusnezker Gebiet eine zweite Hüttenbasis der Sowjetunion zu schaffen. So entstand um das abgelegene Städtchen Kusnezsk in wenigen Jahren eine bedeutende Eisenhüttenindustrie. Mit der Kohle des Kusbaß und dem Erz des Urals wurde über 2000 Kilometer hinweg das Ural-Kusnezsk-Kombinat geschaffen, das die industrielle Entwicklung der Sowjetunion hervorragend unterstützt. In der Nähe von Kusnezsk wurden ebenfalls reiche Erzvorkommen gefunden, die in immer stärkerem Maße die eigene Eisenerzbasis des Kusbaß bildet.

In Sibirien entwickelten sich auf der Grundlage dieser Hüttenindustrie der Maschinenbau, die Nahrungsmittel- und Leichtindustrie, die Leder- und Textilindustrie; Eisenbahnen wurden gebaut, neue Städte schossen wie Pilze aus dem Boden. Durch die Fünfjahrpläne entstanden solche Industriezentren und Großstädte, wie Stalinsk, Tscherschomow, Leninsk-Kusnezsk, Rubzowsk, Angarsk und viele andere. Nowosibirsk, 1917 mit 70 000 Einwohnern, zählt heute über 700 000 und ist die größte Stadt Sibiriens. Während früher in ganz Sibirien nur eine Universität, in Tomsk, bestand, sind heute Städte, wie Nowosibirsk, Irkutsk, Kemerowo, Krasnojarsk u. a., zu Zentren der